

Erfahrungen von Vergeblichkeit führen zu tiefen Enttäuschungen, ja Verletzungen. Man müht sich nach Kräften, bestem Wissen und guten Absichten und erreicht rein gar nichts. Müht sich ab für eine gute Sache, für Mitmenschen, Vereine, für Parteien, auch in Pfarreien. Wir setzen uns ein für Menschen in Not, Leid, Unrecht, wir setzen uns ein für einen besseren Umgang mit der Natur, versuchen bescheiden und umweltbewusst zu leben, damit andere genug zum Leben erhalten. Wir versuchen unseren Glauben zu leben, damit auch andere in Jesus Christus ihr Leben finden, wir versuchen gute Freunde, Partner in Beziehungen, gute Eltern, Großeltern zu sein und scheitern doch, erreichen nichts. Im Gegenteil man beschimpft, belächelt uns wegen unseres Einsatzes oder überhäuft uns mit Kritik, weil wir es nicht anders oder besser oder am besten gar nichts gemacht hätten. Frustriert, enttäuscht, verletzt finden wir uns am Ende wider. Solche Erfahrungen sind zweifelsohne bitter und hart, aber sie sind eine Frage an uns selbst: mühen wir uns um das Richtige, um die Richtigen und machen wir auch das Richtige? Haben wir wirklich gute und richtige Ziele und Absichten; setzen wir uns für die richtigen Personen, mühen wir uns für Menschen, für die es sich wirklich lohnt; setzen wir bei allem die richtigen Mittel und Vorgehensweisen ein? Fragen, die schmerzen, vor allem, wenn wir erkennen, dass wir uns doch getäuscht, geirrt haben. Manche reagieren mit Wut und Zorn auf ihre Mitmenschen, sie lassen an ihnen ihre eigenen Enttäuschungen, Frustrationen aus, andere ziehen sich total zurück und machen rein gar nichts mehr, weil andere den Einsatz, die Absichten nicht wertschätzen und wieder andere überlegen, warum sie sich geirrt, getäuscht haben, wodurch sie sich von anderen Menschen blenden lassen haben, warum sie auf deren Sprüche, Meinungen, Verhalten reingefallen sind. Mehr noch sie fragen sich selbst, was sie anders und besser hätten machen können. Was viele Jahre gut und richtig war, ist es nicht mehr: das ist eine Erfahrung, die uns die Augen öffnet für anderes, andere Menschen, andere Ziele, anderes Denken und Verhalten. Das gilt auch für den Glauben des einzelnen Christen wie auch das Leben von Pfarreien. Das ist die Erfahrung des Propheten Jesaja mit seinem Gott. Über Enttäuschungen und Frustrationen spricht er mit seinem Gott ganz offen. Gott weiß wirklich, dass er nach bestem Wissen und Gewissen gelebt und gehandelt hat. Gott erkennt es an. Aber nun kommt es zur Weiterentwicklung des Propheten und Gläubigen und Menschen Jesaja. Erst war er Knecht, Diener für Israel und die Stämme Jakobs. Also nur für eine Nation, für ein Volk, das ohnehin mehr oder weniger bereits an Gott glaubt. Er hat getan und gesagt, gewirkt und geglaubt, so wie er seinen Auftrag, seinen Gott und sich selbst verstanden

hat. Mit mäßigem Erfolg, wenn überhaupt. Botschaften, die zum Aufbruch aufrufen, selbst zu guten und neuen Zielen, sind nicht immer willkommen, weil es bequemer im Sessel des Gewohnten, des vertrauten Lebens und Glaubens sitzen zu bleiben. Botschaften, die hinterfragen und kritisieren, auch wenn sie zu Verbesserungen im Leben und Glauben von Menschen beitragen, sind noch weniger willkommen. Das sind stets sich wiederholende, zeitlose Erfahrungen der Vergeblichkeit. Gott weiß darum, er sieht die Enttäuschung, die innere Verletzung des Propheten und belässt es nicht bei einem Bedauern. Denn all Handeln, Denken, Empfinden, Glauben hat immer eine Reaktion oder eben auch keine Reaktion bei anderen zur Folge. Wenn andere nicht darauf eingehen, antworten, nicht selbst zu handeln beginnen mit einem anderen Denken und Glauben, wenn sie sich nicht helfen, raten lassen, wenn sie alles ablehnen, nur weil es anders oder neu ist, dann geht es eben nicht. Dann hat man das Seine getan und Gott weiß darum. Aber anstatt den Propheten zu beschimpfen weil er keinen oder nur kaum Erfolg hatte, handelt er ganz anders. Denn der Auftrag war gut, der Prophet sein Bestes gegeben. Das ist die Anerkennung für den Propheten. Gott gibt ihm Wertschätzung und Recht und lässt ihn nicht fallen. Nun wird Jesaja vom Knecht für das gläubige Volk Israel zum Licht für alle Menschen, egal wo, egal ob sie Gott kennen oder nicht. Wachsen, reifen, sich weiterentwickeln als Gläubige, als Menschen, egal in welchem Alter, Lebenssituation bleibt unsere Aufgabe, damit wir ein erfülltes, geglücktes Leben führen können, zum Wohl der Mitmenschen, zu unserer eigenen Freude, zur Ehre Gottes. Das aber ist eine Erfahrung aus dem Erleben von Frustrationen und Scheitern. Lernen aus den guten und auch bitteren Erfahrungen unseres Lebens, damit wir mehr und mehr Mensch werden, unseren Glauben weiterentwickeln, Gottes Gegenwart und verborgenes Handeln entdecken als Halt und Trost, als Zuspruch, aber eben auch als einen, der uns verändert und uns anstößt, neue Wege in unserem Leben, neue Wege zu Menschen und zu Gott finden.